

Der Erweiterungsbau der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich: Architekten Werner Stücheli, dipl. Arch. BSA/SIA, Zürich, und Theo Huggenberger, dipl. Arch. SIA, Zürich (Mitarbeiter)

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Erweiterungsbau der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich

DK 725.23

Architekten **Werner Stücheli**, dipl. Arch. BSA/SIA, Zürich, und **Theo Huggenberger**, dipl. Arch. SIA, Zürich (Mitarbeiter)

Hierzu Tafeln 17 bis 20

Splendid Isolation

Eher unnahbar beherrscht das alte Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft die linke Uferpartie des Zürcher Seebeckens. Der Bau wurde 1911 bis 1913 von den Architekten *E. Faesch* und *A. von Senger* im damals beliebten Neubarock errichtet und in den dreissiger Jahren an der Alfred Escherstrasse durch einen Erweiterungstrakt kubisch geschlossen. An die massige, abgewalmte Kontur mochte man sich im Laufe der Jahrzehnte gewöhnen. In seinem stolzen Habitus aber wirkt der bernisch-patrizisch drapierte Bau am Hafen Enge noch so fremd wie je.

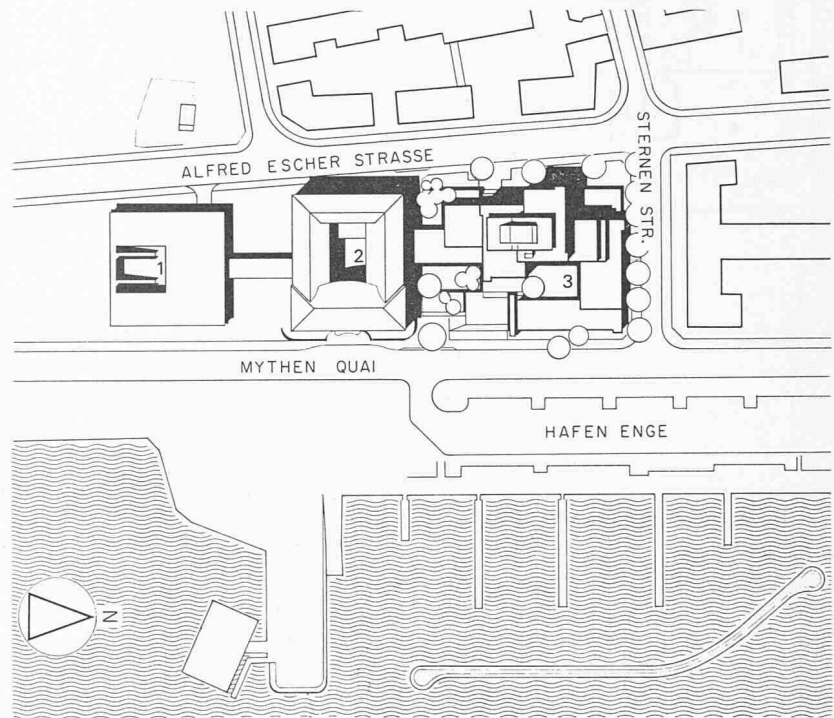
Geschickterweise wurde dieser immerhin aus einem Guss geformten repräsentativen Eigenständigkeit des «Rück»-Gebäudes kein Abbruch getan, auch als ihm später weitere Bauten der SR zur Seite gestellt wurden:

1956/57 hat Prof. *Hans Hofmann* das südlich benachbarte Clubhaus (siehe SBZ 1955, Nr. 43, S. 676) der Rückversicherung zur Hauptsache nur eingeschossig konzipiert. *Werner Stücheli* und sein enger architektonischer Mitarbeiter *Theo Huggenberger* nahmen die Hauptbaumasse der nördlichen Erweiterung (1965 bis 1969) von der seeseitigen Baulinie stark zurück und haben deren Aufbau gegenüber dem alten Hauptgebäude zudem tief und vertikal gestaffelt.

Der Auftrag

Er wurde Architekt *Werner Stücheli*, Zürich, auf Grund eines Wettbewerbes unter sechs Eingeladenen im Dezember 1962 erteilt. Es bestand die Auffassung, dass die Geschäftsleitung im bisherigen Verwaltungsgebäude verbleibe und nur gewisse Abteilungen verlegt sowie im Sinne einer Platzreserve auf lange Sicht einige Stockwerke vermietet würden.

Es sollte ein Verwaltungsbau konzipiert werden mit grösstmöglicher Flexibilität, Büros meist kleiner und mittlerer Grösse, mit gediegener Ausstattung der repräsentativen Räumlichkeiten, Vollklimatisierung und genügend Parkraum. Zu beachten war, dass der Geschäftsverkehr der Mieter den Betrieb der Rückversicherung möglichst wenig beeinträchtigen sollte.



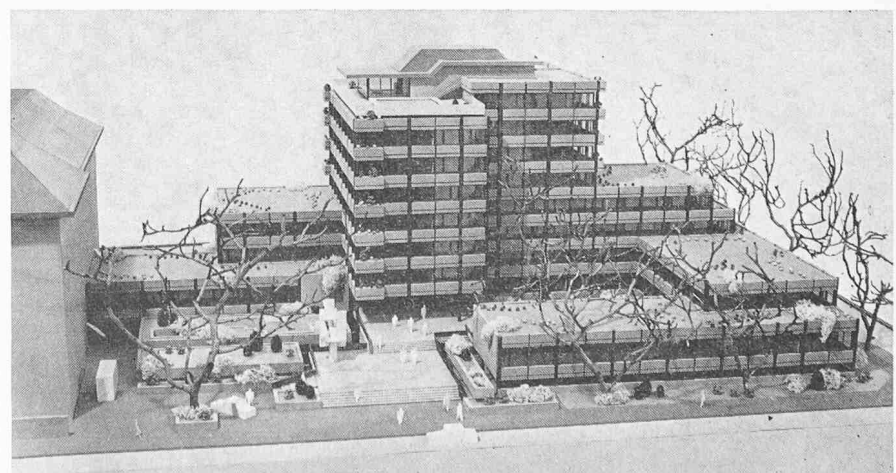
Lageplan 1:3000. 1 Klubhaus, 2 Altbau (Hauptgebäude), 3 Neubau (Erweiterungsbau)

Die architektonische Gestaltung

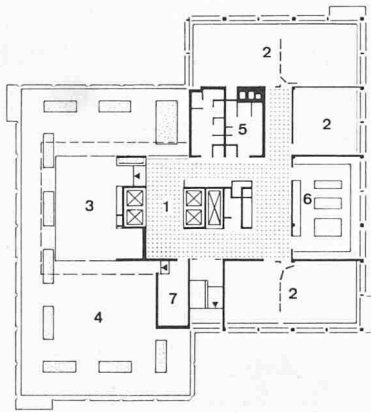
lässt den Erweiterungsbau längs des Mythenquais mit einem eingeschossigen Baukörper in Erscheinung treten. Quer dazu leitet ein zweigeschossiger Trakt zum Gebäudezentrum über, das – vier bis acht Stockwerke hoch – vor- und rückspringend gegliedert ist. Diese Versetzungen bilden den hofartigen Teil

eines Aussenraumes, der gegen den Altbau hin durch Treppen, freitragende Pflanzenbecken und Baumbepflanzung aufgelockert wird. Beim Aufstieg zum Erweiterungsbau setzt mit einem Bogen vertikal ausgreifend eine rote Eisenplastik von *Bernhard Luginbühl* den bauplastischen Akzent.

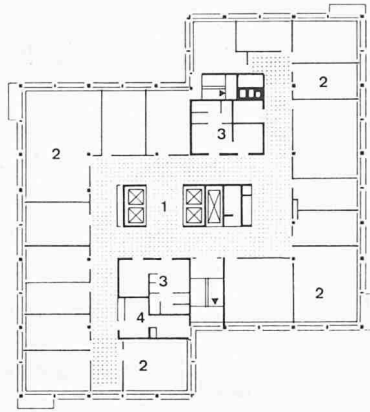
Modell aus Osten (Seeseite)



Repräsentationsgeschoss (7. OG) 1:700.
 1 Geschosshalle, 2 Besprechungsräume,
 3 Aufenthalt, 4 Dachterrasse, 5 WC
 und Garderoben, 6 Küche, 7 Lager-
 raum



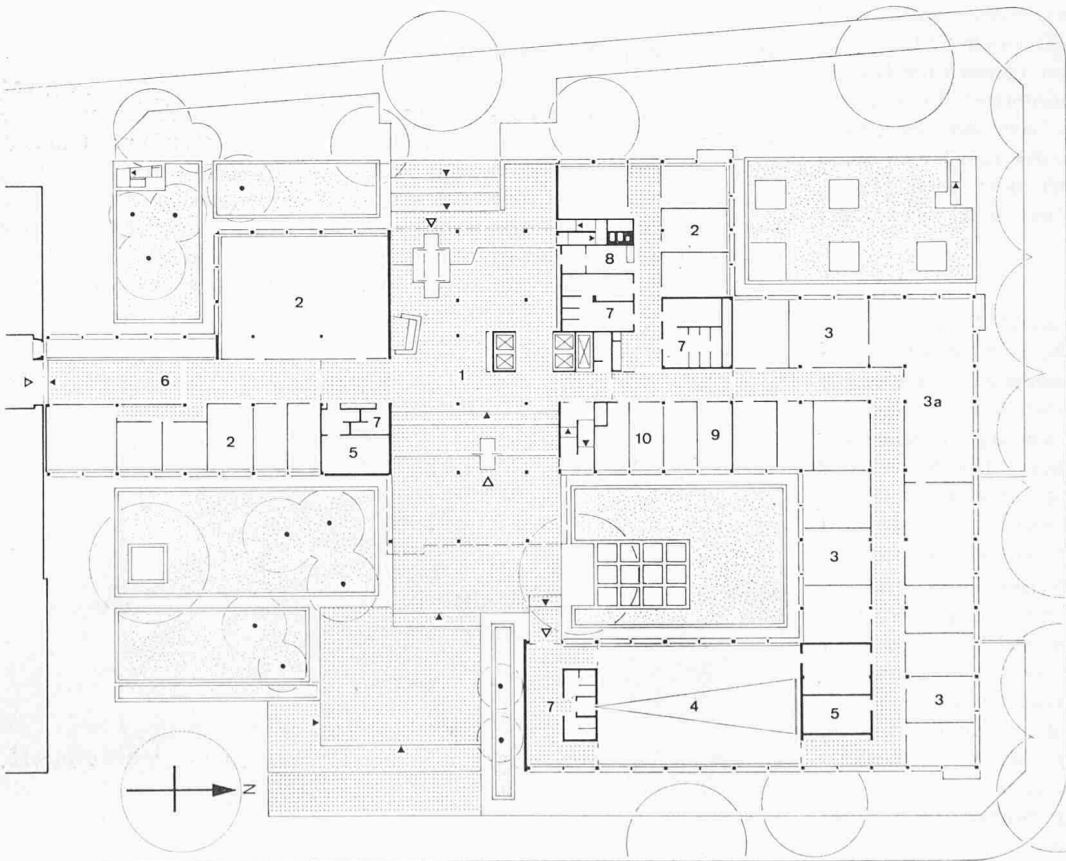
Viertes bis sechstes Obergeschoss 1:700.
 1 Geschosshalle, 2 Büros, 3 WC und
 Garderoben, 4 Sanitätsraum

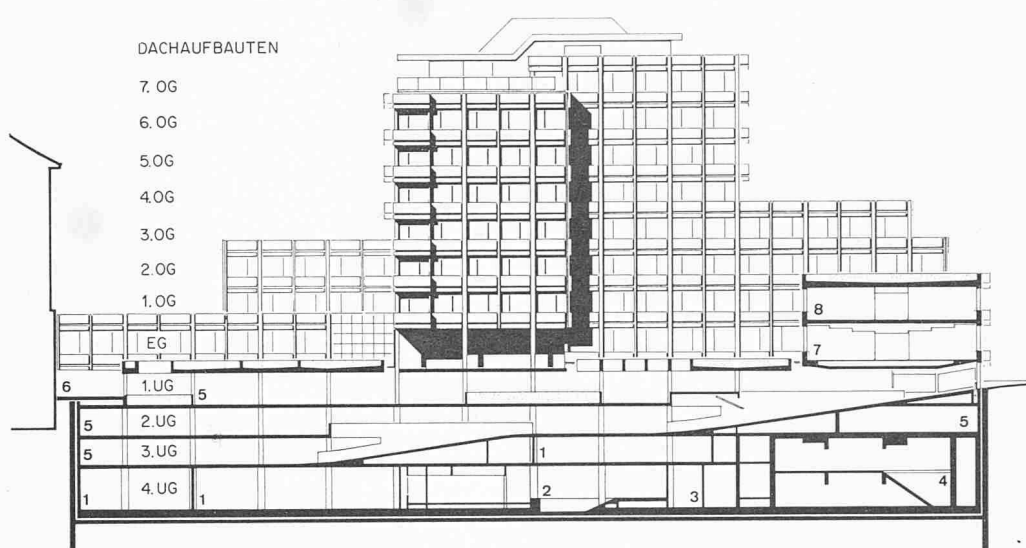


Zweites Obergeschoss 1:700. 1 Geschosshalle, 2 Büros, 3 WC und Garderoben,
 4 Sanitätsraum



Erdgeschoss 1:700. 1 Eingangshalle, 2 Büros, 3 Datenverarbeitung, 4 Konferenzraum, Klimaanlage, 6 Ver-
 bindung zum Altbau, 7 WC und Garderoben, 8 Teeküche, 9 Sanitätsraum, 10 Besucherraum





Längsschnitt Nord-Süd 1:700.
1 Archiv- und Lagerräume, 2
Schwimmbad, 3 Sanitäre Instal-
lationen, 4 Luftschutzbunker,
5 Parkplätze, 6 Öffentlicher
Durchgang, 7 Datenverarbei-
tung, 8 Büros

Die Verbindung mit dem Altbau besteht im Erdgeschoss in einem kaum auffallenden Zwischenbau und in zwei Untergeschoss-Durchbrüchen. Die Kote des Hauptgeschosses liegt rund 1,5 m über dem Strassenniveau. Dadurch werden der Verkehrslärm gemildert, der Ausblick auf den See erweitert und das erste Untergeschoss natürlich belüftet und belichtet, das als Parkgarage mit Vorfahrt und Tankstelle angelegt ist.

Die zentrale Erdgeschosshalle mit dem Eingang erstreckt sich durch das ganze Gebäude und ist auf beiden Strassenseiten voll verglast. Zur Transparenz der Überbauung trägt ferner bei, dass die Baukörper und die aussenräumlichen Anlagen vom offenen Parkgeschoss abgehoben sind.

Die Dachflächen der verschiedenen Baukörper sind humusiert und bepflanzt. Vom gegenüberliegenden Ufer (Utoquai) erscheint der Neubau harmonisch mit der Silhouette der dahinter liegenden

Parkanlagen verbunden. Die bauliche Gliederung trägt der anspruchsvollen städtebaulichen Situation grosszügig Rechnung und erlaubt gleichwohl, das gesetzlich zulässige Bauvolumen voll auszunutzen.

Obergeschosse

Das 7. OG ist Repräsentationsgeschoss mit Konferenz-, Sitzung- und Essräumen, Küche, Aufenthaltsraum und Terrasse.

Die Normal-Bürogeschosse (4. bis 6. OG) enthalten je eine Geschosshalle, WC, Garderoben, Putzraum und Teeküche mit Sanitätsraum. Das 3., 2. und 1. OG sind erweiterte Bürogeschosse mit gleichem Betriebskern wie im 4. bis 6. OG.

Erdgeschoss

Dieses ist längs der Sternenstrasse (zweigeschossiger Trakt) und dem Mythenquai (eingeschossiger Flügel mit getrennt zugänglichem Schulungs- und

Konferenzraum) in die Tiefe entwickelt. Im dadurch gebildeten Hofraum bieten ein horizontaler offener Rippenraster (aus einer feuerpolizeilichen Vorschrift wurde hier architektonisch eine Tugend gemacht!) und ringsum freigestellte Pflanzentröge grossen Ausmasses Luft- und Lichteinfall in das Parkgeschoss (1.UG). Zwischen diesen, das offene Parkgeschoss nach oben abschirmenden Anlagen bildet eine grosszügige Folge von Stufen und Ebenen den Hauptzugang am Mythenquai.

Die grosse, lichte Eingangshalle mit Überwachungs- und Meldezentrale und einladender Besucher-Sitzgruppe ist Bindeglied in vertikaler Richtung (Liftanlage, Stockwerkstreppe), nimmt die oberirdische Verbindung zum Altbau auf und leitet in die Büroräume (Datenverarbeitung) über.

Untergeschosse

Im 1. UG dienen vier Zu- und Wegfahrtpuren an der Sternenstrasse der Vorfahrt und Anlieferung. Luft- und Lichtzutritt ermöglichen auch hier zwei grosse Pflanzentröge. Im Parkgeschoss finden sich ferner Auto-Servicestation, Postbüro, Aufenthaltsraum für Chauffeure, Lagerräume (Anlieferung) und Müllraum. Der Altbau ist über einen zu diesem längs laufenden öffentlichen Durchgang hinweg zugänglich.

Eine zweispurige Autorampe führt in die beiden nächsten Untergeschosse. Neben Parkplätzen und Öltanks enthalten das 2. UG die Lüftungsanlage, das 3. UG Archiv- und Lagerräume, die Heizanlage (oberer Teil) und einen Luftschutzbunker. Ein Durchbruch verbindet mit dem Altbau.

Im 4. UG sind zahlreiche Betriebsanlagen vereinigt: Tresor, Personalschwimmbad mit Nebenräumen, Trafo, Klimazentrale, Heizung (unterer Teil), sanitäre Hauptverteilung und Seewasseraufbereitung, Luftschutzbunker, Öltanks.

Rippenraster und Pflanzentröge (nördlich des Hauptzuganges Erweiterungsbau) bieten Luft- und Lichteinlass ins Parkgeschoss



Ausführung (in Stichworten)

Konstruktiv

Gebäuderaster mit 624 cm Stützen- und 99 cm Raumaxmass

Stahl- und Betonkonstruktion mit vorfabrizierten Brüstungselementen

Fassade

Leichtmetall-Konstruktion, Grinacolor gefärbt

Vertikale Fenstersprossen, mit der Verglasung auf jede Raumaxe versetzbar
Isolierverglasung Thermopane mit Anthelios-Scheiben, grün getönt (Wärme-Abschirmung)

Vorgehängte Natursteinplatten aus Castione-Granit in gedämpfter, unaufdringlicher Farbtonung

Innenausbau

Granitsteinböden vor den Personenaufzügen sowie in der Eingangshalle

Textilbodenbeläge in sämtlichen Büro- und Korridorzonen

Mobile, versetzbare Büro- und Korridor-trennwände (System Strafor) mit Yama-Furnier oder Suwide überzogen. Mittleres Schalldämm-Mass 40 db

Metall-Akustikdecken mit Einbauleuchten

Brüstungsverkleidungen in Nussbaum
Metallisierte Vero-Sol Klimavorhänge

Möblierung

Elemente-Baukastenprinzip mit grösster Beweglichkeit

Arbeitsplatz-Möblierung in Stahl; Arbeitsflächen und Abdeckungen mit Nussbaumplatten (Fabrikat Wiedemar).

Stahlgehäuse und Schubladen schwarz thermolackiert (wärmeisolierend)

Mobile Bigla-Schränkelemente mit verschiedenen Einsätzen

Offene Hängeregistraturen Class-o-rama
Stoll-Giroflex Sitzmöbel

Fördermittel

Aufzugsanlage mit vier Personenaufzügen und einem Warenlift (Fabrikat Schlieren); programmierte Steuerung auf- und abwärts sammelnd

Vollautomatische Aktenförderanlage (System Ralfs), mit dem Altbau verbunden

Klima- und Lüftungsanlagen

Sulzer Hochdruck-Vierleiter-Vollklima-anlage für die Bürogeschosse

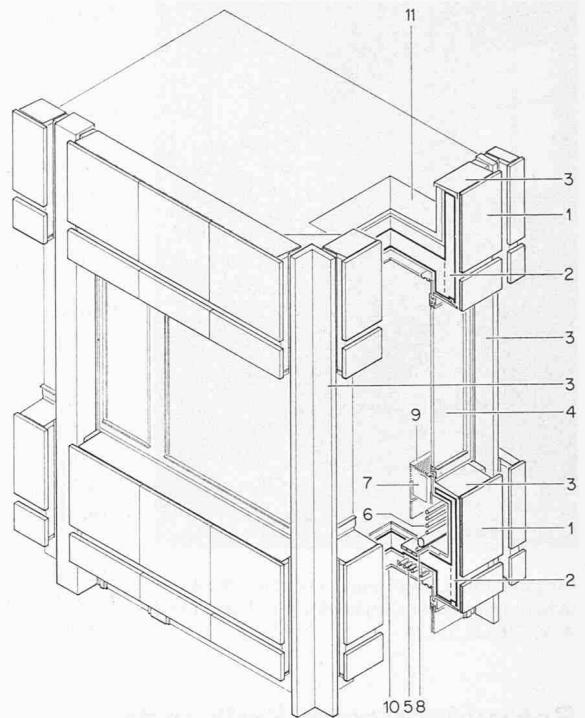
Verschiedene Niederdruck-Vollklima-anlagen für Konferenzzonen, Repräsentationsgeschoss (7. OG) und Datenverarbeitung

Lüftungsanlagen für Kernzonenräume, technische Räume, Archive, Lager und Garagen

Heizung und Tankanlage

2 Überdruck-Heizkessel mit einer Gesamtleistung von 3 Mio kcal, umschaltbar von Ölfeuerung auf feste Brennstoffe

Isometrie der Fassadenkonstruktion. 1 Natursteinverkleidung, 2 vorfabrizierte Betonelemente, 3 Leichtmetallverkleidung, 4 Isolierfenster, 5 Klimaleitungen, Geschossverteilung, 6 Klimaleitungen, Raumverteilung, 7 Klimakonvektor, 8 Elektrischer Bodenkanal, 9 Brüstungsverkleidung, 10 Untergehängte Metalldecke, 11 Humus



4 Betonkammern mit eingelegten Kunststoffsäcken für die Öllagerung (Fabrikat Ironflex), Gesamtinhalt 870000 Liter

Elektrische Installationen

Eigene Trafostation im 4. UG mit 2 Trafos von je 800 kVA

Dieselanlage für die Notstromversorgung
Boden- und Brüstungskanäle für Schwach- und Starkstrom in den Obergeschossen

Sanitäre Installationen

Seewasserwerk für die Klima- und Lüftungsanlagen

Zentrale Berieselung der Dachgärten, Balkone und Pflanzenbassins

Zentrale Warmwasseraufbereitung und Verteilung im 4. UG

Luftschutzanlage

Anlage für 650 Personen auf zwei Geschossen (2. und 3. UG)

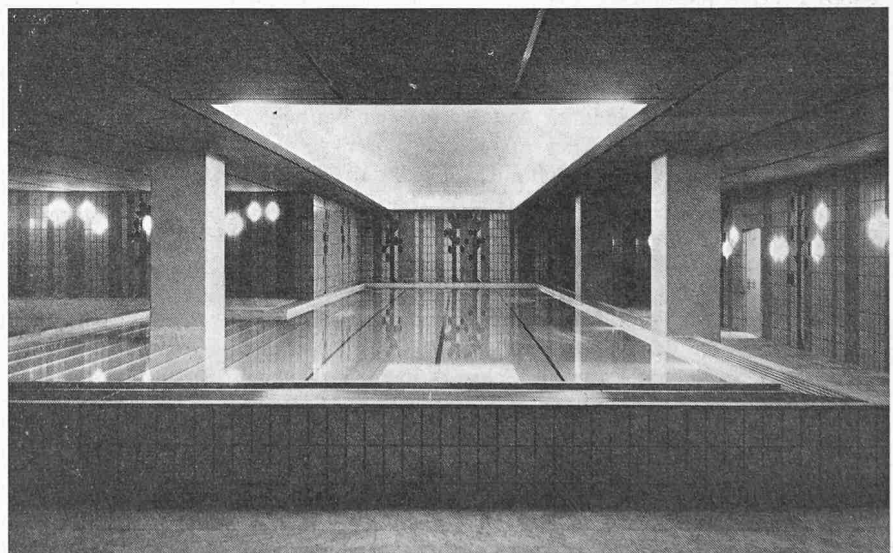
Niederdruck-Klimaanlage, Trinkwasserversorgung, Notstromgruppe, Kommando-Zentrale usw.

Grünanlagen

Umgebung mit gemischter Baumpflanzung und Sträuchern, Pflanzenbassins, Dachgärten und Balkone mit bodendeckenden Pflanzen

Synthetische Erde; zentrale Bewässerung mit Düngemittel-Beigabe

Personalschwimmbad im vierten Untergeschoss





Eingang mit Haupttreppe im alten Rückversicherungsbauwerk (Architekten E. Faesch und A. v. Senger, 1913)

Baumasse:

Gebäudehöhe ab Fundamentplatte	45 m
ab Erdgeschoss	32 m
Raumhöhen: Büros i. L.	290 cm
Korridore i. L.	245 cm
Korridorbreite	297 cm
Raumtiefe der Büros	618 cm
Brüstungshöhe	80 cm

Kubikmeterpreis nach SIA Fr. 321.—

Bauzeit

1962 Dezember	Wettbewerbsentscheid
1963 November	Baugesuch
1964 März	Baubewilligung
1964 April	Baustopp
1965 31. Mai	Baubeginn
1965 Oktober	Pfählung beendet (300 Pfähle)
1966 Oktober	Aushub fertig
1967 14. Dezember	Rohbau-Vollendung
1969 31. Mai	Bezugstermin

Architekten, Fachingenieure und Fachberater

Architekten
Werner Stücheli, dipl. Arch. BSA/SIA, Zürich, zusammen mit *Theo Huggenberger*, dipl. Arch. SIA (Architekturbüro *W. Stücheli*). Mitarbeit: *Ruedi Durisch*
 Bauleitung
J. Steiger, Bauführer (Architekturbüro *W. Stücheli*), Zürich
 Fachingenieure und Berater (alle in Zürich)
 Statik: *R. Henauer*, dipl. Ing. SIA/ASIC
 Elektro: *R. Martignoni*, Ing.-Büro
 Klima: *Eigenmann & Dr. Ziemba*, Ing. SIA/ASIC
 Sanitär: *K. Bösch*, dipl. Ing. SIA
 Akustik: *Gerber & Gschwind*, Ing.-Büro
 Garten: *J. A. Seleger*, BSG
 Licht: *W. H. Rösch*
 Kunst: *H. Fischli*, Bildhauer und Architekt.

Schweizerische Stilkunde

DK 7.03

In ihrer 6. Ausgabe ist *Peter Meyers*¹⁾ Schweizerische Stilkunde (Von der Vorzeit bis zur Gegenwart) typographisch neu gesetzt und vom Verfasser überarbeitet worden. Dabei wurde der die neueste Zeit betreffende Teil zugleich ergänzt und gekürzt. Die Bildtafeln sind von 48 auf 52 vermehrt worden. Sie zeigen aus jüngster Zeit Architekturbeispiele wie das Geschäftshaus «zur Palme» und avantgardistische Kirchen. Die skulpturellen Bildbelege reichen mit *Tinguelies* «Heureka» (Expo 1964) bis an jene zeitliche Grenze, von der aus ein Kunstwerk schon einer Entwicklungsphase als Charakteristikum zugeschrieben werden kann.

Es trifft sich selten, dass eine der Zeit verbundene Schrift nach einem Vierteljahrhundert noch vom Verfasser selbst ohne wesentliche Änderungen wieder vorgelegt werden kann (was für *Peter Meyers* «Europäische Kunstgeschichte» im gleichen Verlag ebenso zutrifft).

So wie etwa die Kenntnis der häufigsten Bäume an keine botanische Wissenschaft gebunden ist, sollte sich einiges Vertrautsein mit den Stilarten für offene Augen von selbst verstehen. Es war deshalb die Absicht *Peter Meyers* – und ist sein besonderes Verdienst – jenen Lesern einen stilkundlichen Leitfaden an die Hand zu geben, welche die Kunstgeschichte weder studiert haben, noch studieren wollen, trotzdem aber alte (und neuere) Bauten, Bilder und Gegenstände mit Anteilnahme und Vergnügen betrachten.

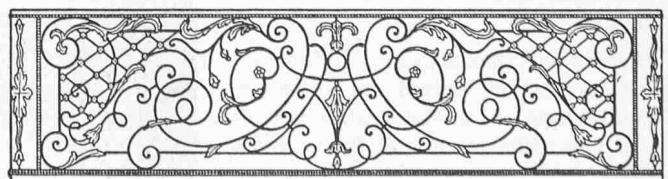
Wie beim Erlernen eines Sportes sich der Anfänger Schwierigkeiten macht, die es für den Geübten nicht mehr gibt, weil er die Bewegung im Ganzen beherrscht, muss auch der stilkundlich Interessierte über das Einzelne zu einer Gesamtanschauung durchdringen. Von dieser her lässt sich dann auch das Einzelne aus scheinbarer Unentwirrbarkeit einordnen. *Peter Meyers* Stilkunde beschränkt sich auf jene Stilarten, denen der Leser in den Grenzen unseres Landes begegnet. Doch war die Schweiz inmitten Europas nie ein kulturelles Zentrum, in dem ein selbständiger Stil

hätte entstehen oder von jenem gar ausstrahlen können. Wohl aber hat sie auf dem Gebiete der Kunst aus Vorbildern anderer Länder Beiträge eigener Art und spezifische regionale Nuancen hervorgebracht. Indem er Entstehen und Wesen einzelner Stilformen auf schweizerischem Boden charakterisiert und die eigenen Kunstleistungen im Rahmen der *gesamteuropäischen* Entwicklung zeigt, bietet der Verfasser einen konzentrierten Überblick unserer Bau- und sonstigen Kunstdenkmäler, der zugleich auch als eine kurzgefasste Kunstgeschichte der alten Welt gelten kann.

Im Unterschied zu manchen Werken ähnlicher Art fühlt sich der Lesende in *Meyers* Stilkunde besonders angesprochen, wenn der Autor die Dinge und Erscheinungen kritisch prägnant und oft mit genuinem baslerischen Esprit beurteilt – nicht um seine eigene Meinung aufzudrängen, sondern Anregung zu eigenem Nachdenken und Urteil zu geben. Wie die früheren Ausgaben enthält auch die vorliegende Literaturhinweise, ein Ortsverzeichnis sowie ein Sach- und Namensregister. Die Strichzeichnungen stammen aus der Hand des Verfassers. Weiteres über die Schweizerische Stilkunde auszusagen käme einer Anpreisung gleich, deren die Werke *Peter Meyers* nicht bedürfen. Statt dessen sei hier aus dem letzten Kapitel der Verfasser selbst zitiert:

«... Kunst ist heute kein Lebensbedürfnis der Allgemeinheit, darüber kann kein noch so hysterischer Kunstbetrieb wegtäuschen. Sollte die Hochkonjunktur, von der dieser lebt, einmal nachlassen, so wird wahrscheinlich nur eine bescheidene Kunsttätigkeit vorwiegend als Freizeitbeschäftigung übrig bleiben – und vielleicht gerade auf dieser Basis wieder Anschluss an das allgemeine Bewusstsein finden, als Gegengewicht zur Einseitigkeit und seelischen Verarmung der Technischen Welt.»
 G. R.

Balkon-Gitter, style Régence, an Wohnhaus, rue des Pommiers, Neuchâtel (aus: *Peter Meyer*, «Schweizerische Stilkunde», S. 165)



¹⁾ **Schweizerische Stilkunde.** Von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Von *Peter Meyer*. Sechste, neubearbeitete Auflage. 288 S. mit zahlreichen Abbildungen. Zürich 1969, Schweizer-Spiegel-Verlag. Preis geb. Fr. 24.80.



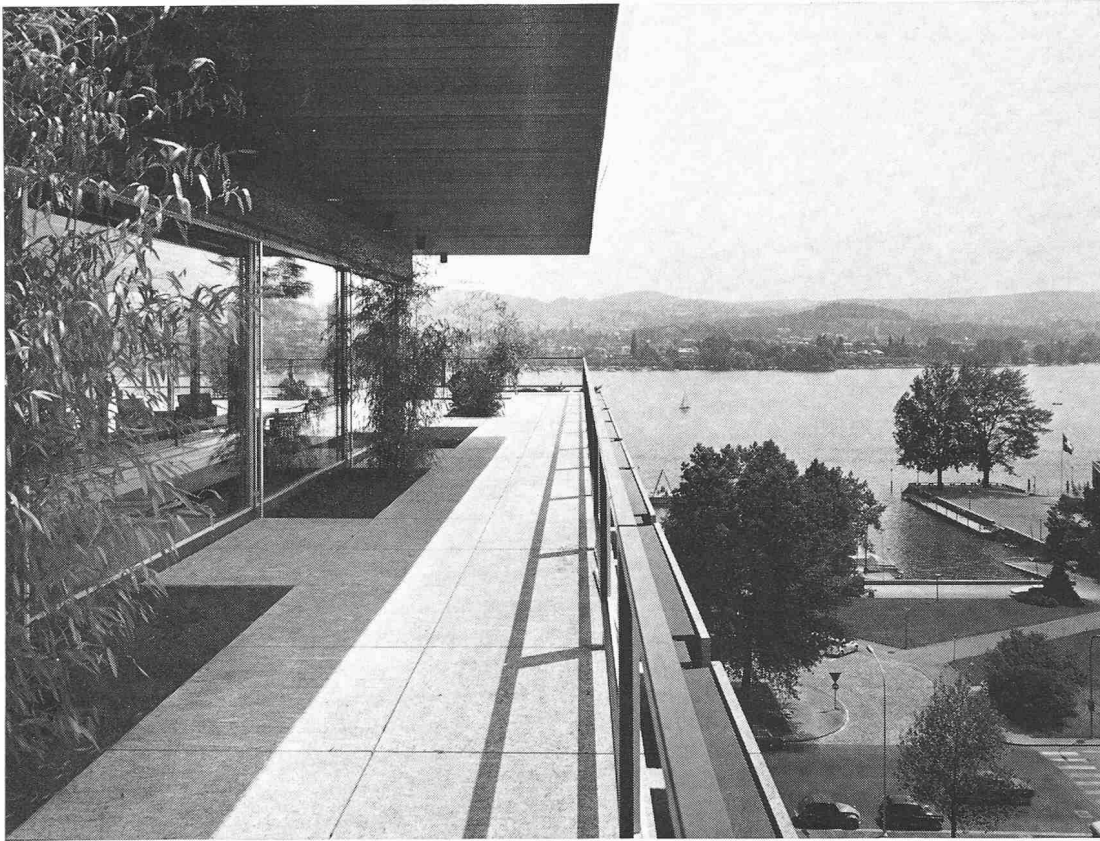
Die Eingangszone vom Quai her mit roter Eisenplastik von Bernhard Luginbühl

Der Erweiterungsbau der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft in Zürich

Architekten: Werner Stücheli BSA/SIA; Theo Huggenberger SIA, Zürich

Der Erweiterungsbau am Mythenquai. Links der Hauptbau (1911—1913)





Blick von der Terrasse des siebten Obergeschosses

Empfangshalle gegen die Alfred-Escher-Strasse





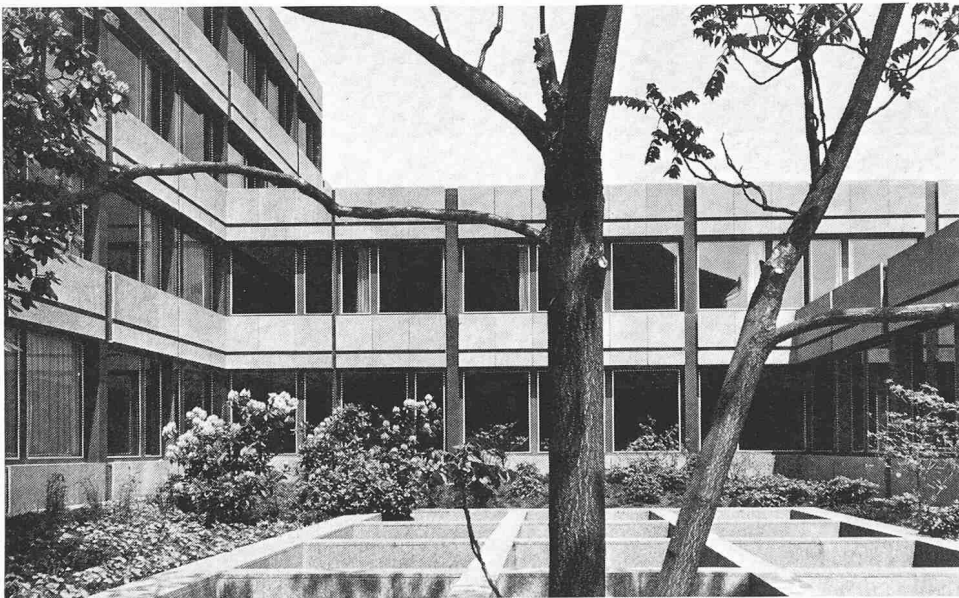
Aufenthaltsraum im siebten Obergeschoss

Konferenzraum im vorgestaffelten Trakt am Mythenquai





Westfassade an der Alfred-Escher-Strasse



Hofpartie in der Eingangszone mit offenem Rippenraster über dem Parkgeschoss (erstes Untergeschoss)



Haupteingangspartie. Links im Hintergrund Eingang zum Konferenztrakt

Photos Erwin Kuenzi, Zürich